

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

363 (8.8.1930) Morgenausgabe

Bezugspreis: pro Dom monatlich 3.20 RM. im voraus im Verlag oder in den Zweitzweigen abgeholt 3.- RM. Durch die Post bezogen monatlich 3.80 RM. Einzelpreise: Vertikalnummer 10 A, Monatsnummer und Sonntagsnummer 15 B, im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erfüllung der Zeitung - Abbestellungen können nur innerhalb bis zum 25. d. M. auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beile 2.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen auf Baden ermäßigter Preis. - Neufache-Beile 2.- RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifreter Rabatt, bei Nichterhalten des Beiles, bei gerichtlichem Verfahren und bei Konfiskation außer Kraft tritt. Erläuterungen und Geschäftsbedingungen in Karlsruhe.

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 8. August 1930.

Verantwortlich: Hermann Lutzmann, Badische Presse, Karlsruhe, Postfach 100. Redaktions- und Geschäftsstelle: Karlsruhe, Postfach 100. Druck: Badische Presse, Karlsruhe. Abonnement-Preis: pro Dom monatlich 3.20 RM. im voraus im Verlag oder in den Zweitzweigen abgeholt 3.- RM. Durch die Post bezogen monatlich 3.80 RM. Einzelpreise: Vertikalnummer 10 A, Monatsnummer und Sonntagsnummer 15 B, im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erfüllung der Zeitung - Abbestellungen können nur innerhalb bis zum 25. d. M. auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beile 2.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen auf Baden ermäßigter Preis. - Neufache-Beile 2.- RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifreter Rabatt, bei Nichterhalten des Beiles, bei gerichtlichem Verfahren und bei Konfiskation außer Kraft tritt. Erläuterungen und Geschäftsbedingungen in Karlsruhe.

Die bürgerliche Sammlung gescheitert

Kein gemeinsamer Wahlausruf der Volkspartei mit den konservativen Gruppen. Ergebnislose Aussprache zwischen Dr. Scholz und Höpfer-Wschoff.

* Berlin, 7. August. (Funkspruch.) Am Donnerstag nachmittag traten im Reichstag die Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Konservativen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Landvolkspartei zu der angekündigten Sitzung zusammen. Die Verhandlungen führten jedoch, wie die T. Z. erzählt, nicht zu dem Ziel eines gemeinsamen Wahlausrufes. Die Parteien kamen nur überein, im Wahlkampf gegenseitig eine Art Vorkriegsruhe zu wahren. Weitere Verhandlungen sind nicht in Aussicht genommen.

Auch die Aussprache, die anschließend der Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz mit dem preussischen Minister Höpfer-Wschoff über ein Zusammengehen der Volkspartei mit der Staatspartei hatte, endigte ohne ein Ergebnis.

* Berlin, 7. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Ergebnis der Donnerstag-Verhandlungen zwischen den Parteien, die — jedenfalls nach der Hoffnung der Volkspartei — einen starken Fortschritt in der Richtung der

Sammlung der bürgerlichen Parteien bringen sollten, ist ein großer Scheitern. Alle Versuche, einen Schritt vorwärts zu kommen, sind gescheitert.

Zunächst unter den Gruppen der Volkspartei, der Wirtschaftspartei, des Landvolks und der Volkspartei konservativen. Die Vorbesprechungen unter diesen Parteien über einen gemeinsamen Wahlausruf

mit späterer fraktioneller Zusammenarbeit waren günstig verlaufen. Es überraschte daher, daß jetzt in der letzten Besprechung plötzlich der Vertreter des Landvolks, Gerke, der offenbar eine sehr scharfe Haltung abgeben mußte, das Landvolk sei einmal mit seiner Organisation und unterseide sich dadurch wesentlich von den übrigen Parteien. Infolgedessen sei er nicht im Stande, irgend welche Bindungen durch einen gemeinsamen Wahlausruf oder durch Festlegung seiner künftigen Politik zu übernehmen. An dieser Auffassung hielt er fest, obwohl auch die Volkspartei sich sehr stark um eine Vermittlung bemühten. Als jedoch klar war, daß

an der Haltung des Landvolks die Verständigung scheitern mußte, lag sich auch die Wirtschaftspartei zurück, indem sie darauf bestand, daß auch sie sehr starke berufsständische Interessen hätte. Nebenher wollten auch die Volkspartei konservativen nicht herablassen, so daß die ganze Verhandlung auseinanderbrach. Der Vertreter des Landvolks gab allerdings eine gewisse Zugabe, daß vielleicht in einer Woche noch einmal darüber geredet werden könnte. Die Volkspartei lehnte aber neue Verhandlungen ab, weil jetzt den Wählern endlich eine klare Wahlparole gegeben werden müßte, so daß im Grunde nur ein rein negatives Ergebnis zu verzeichnen war, das kaum durch gegenseitige Liebeserklärungen über die Führung des gemeinsamen Wahlausrufes gemildert wird.

Wie also die Besprechung zwischen dem Volksparteiführer Dr. Scholz und Höpfer-Wschoff, die jetzt, nachdem die Volkspartei ihre Hände nach rechts freibekommen hätte, vielleicht noch eine Teillösung hätte bringen können. Dr. Scholz hat auch nach dieser Richtung einen Versuch gemacht. Er hat, ohne sich mit seinen Parteifreunden in Verbindung zu setzen, Herrn Höpfer-Wschoff den Vorschlag gemacht, daß die Staatspartei in der Volkspartei aufgehen solle und zwar so, daß die neue Partei den Titel „Deutsche Volkspartei“ mit dem Untertitel „Deutsche Staatspartei“

gleichzeitig hat Herr Scholz erklärt, daß seine Person für die Einigung kein Hindernis sein sollte, daß er deshalb auf die Führung der Partei verzichten würde. Zur Begründung dieses Vorschlages hat Dr. Scholz darauf hin, daß damit zwar die Volkspartei auf der großen Sammlungsparole verzichte, durch eine solche Teillösung würde der Kern der Volkspartei zusammengehalten und bliebe weiterhin nach rechts verhandelnsfähig. Da die Staatspartei wiederholt erklärt habe, daß sie nur auf die Sache ankomme und da durch den Rücktritt von Scholz die Personenfrage ausgefallen sei, hoffe er, daß auf dieser Grundlage eine Verständigung erzielt werden könne.

Herr Höpfer-Wschoff antwortete mit der Gegenfrage, wie sich die Volkspartei zur Sozialdemokratie stelle.

Die Staatspartei könne sich nicht einseitig nach rechts stellen. Auch die Sozialdemokraten seien staatsbejahend. Man müsse also ein Zusammengehen mit ihnen offen halten. Herr Scholz erwiderte darauf, die Politik der Volkspartei in den letzten zehn Jahren habe sich abgelehnt, sie könne aber mit der Sozialdemokratie in eine Einigungsgemeinschaft eingehen. Außerdem im Augenblick nach ihrer Meinung die staatsbehaltenen Rechte der Volkspartei erheblich näher als die Sozial-

demokratie, deren Wirtschaft uns ja im wesentlichen in den gegenwärtigen Wahlkampf hineingeführt habe.

Höpfer-Wschoff erkannte das logale Entgegenkommen des volksparteilichen Führers an, er wollte sich aber zu einem Aufgehen der Staatspartei in die Volkspartei nicht bereitfinden, hielt vielmehr daran fest, daß etwas Neues geschaffen werden müsse, und zwar versetze er unter diesem Namen eine Partei der Mitte, die zwischen den Kräften der Rechten und den Sozialdemokraten

stünde. Er müsse daher das Angebot von Scholz ablehnen und machte den Gegenvorschlag, daß beide Parteien in einer neuen gemeinsamen Staatspartei, etwa unter der Führung von Kahl, aufgehen sollten. Dies gelte im Einverständnis mit Minister Dietrich.

Einen derartigen Gedanken aber lehnte wiederum Herr Scholz mit aller Entschiedenheit mit Rücksicht auf die Sammlungsparole, die seine Partei den ganzen Sommer hindurch betrieben habe und an der sie auch jetzt noch festhalte, ab. Ein solche Sammlung werde unmöglich, wenn eine verschlossene Partei gebildet würde, die von vorherhin jeden Brüdenschlag nach rechts ablehne.

Damit war jede weitere Diskussionsbasis abgeschnitten.

Die Parteiführer haben sich getrennt in der Überzeugung, daß jetzt alle Möglichkeiten für eine Verständigung vor den Wahlen erschöpft seien.

Eine kleine Hoffnung?

Auf Einladung des volksparteilichen Vorsitzenden Scholz kommen zwar die Führer der Saarländischen Volkspartei Köhling und Schmelzer am Freitag vormittag nach Berlin, aber die Dinge haben sich jetzt doch wohl schon so weit entwickelt, daß jede weitere Vermittlung aussichtslos ist. Jedenfalls ist der Parteivorstand der Volkspartei, der am Donnerstagabend noch einmal zusammentrat, zu dem Ergebnis gekommen, daß jetzt vor der Wahl keine Verhandlungen keinen Sinn hätten, daß also nichts anderes übrig bleibe, als

getrennt in den Wahlkampf zu gehen,

wobei allerdings die Volkspartei nach wie vor an ihren Sammlungsbestrebungen für die Zeit nach den Wahlen festhält und daran glaubt, daß die Entwicklung ihr Recht geben wird.

Das Ergebnis des Europa-Rundfluges:

Deutsche Flieger an der Spitze

Morzik wiederum der beste Flieger Europas.

* Berlin, 7. August. (Funkspruch.) Von der internationalen Sportkommission wurde am Donnerstag nachmittag als diesjähriger Sieger im Internationalen Rundflug der deutsche Flieger Morzik festgesetzt, der 427 Punkte erzielt hat. Morzik, der ein Flugzeug der Bayerischen Flugzeugwerke flog, hat damit zum zweiten Mal den französischen Verlosung geküsst internationalen Wanderpreis errungen. Dies bedeutet, daß der nächste Europarundflug im Jahre 1932 wieder von Deutschland veranstaltet wird. Zweiter wurde der Klemmsieger Boh mit 423 Punkten und Dritter der Klemmsieger Noj mit 419 Punkten. Sämtliche drei Flieger haben Argusmotoren benutzt.

Es folgen sodann als vierte Mij Spooner mit 416 Punkten. Als fünfter folgt Polte mit 409, als sechster Carberry mit 405, als siebenter von Massenbach mit 399, als achter Broad mit 395, als neunter Krüger mit 394 und als zehnter Dinart mit 385 Punkten. Die weitere Reihenfolge ist Osterkamp mit 384, von Höpfer 383, Luffer 363, Ristig 342, Thorn 338, Finat 337, Monczynski 336, Siebel 335, Wiedowit 329, Dr. Palwaldt 318, Arradart 311, von Waldau 305, Benz 304, Gothe 288, von Freyberg 272, Erzherzog von Habsburg-Bourbon 245, Lady Bailen 234, Bajan 225, Koeber 217, Gebgond 169, Andrews 163 Punkte. Wenn diese Ergebnisse auch noch nicht endgültig sind, dürfte sich daran, trotz aller nochmaligen Ueberprüfung, doch kaum etwas ändern.

* Berlin, 7. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Jetzt ist der große Wettbewerb um die höchste Flugtrophäe beendet, in dem entschieden wurde, wer der beste Flieger Europas ist.

Und wieder hat der vorjährige Sieger Morzik es möglich machen können, diesen Titel für Deutschland zu erobern, trotzdem er in den Flugleistungen etwas hinter den englischen Piloten zurücklag. Durch das gute Abschneiden in dem technischen Wettbewerb konnte er seinen Sieg des Vorjahres wiederholen. Aber während er 1929 in recht beträchtlichem Punktabstand als einziger Deutscher in der Spitzengruppe lag, haben es diesmal mehrere seiner Landsleute mit aller Kraft verstanden, diesen glücklichen Sieger auf den zweiten Platz zu verweisen. Lange hat das Jünglein der Waage hin und hergewipelt, bis durch die letzten Leistungen des technischen Wettbewerbs entschieden werden konnte, daß der Schatten Morziks, der Marineflieger Boh, doch mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen mußte. Und noch weiter hat sich der allgemeine Stand des Luftrennens zuletzt verschoben, wobei die Engländer, die infolge ihrer

ausgezeichneten Leistungen beim Streckenflug schon in der Spitzengruppe lagen, gerade in den technischen Angelegenheiten

die Ueberlegenheit der deutschen Teilnehmer

anerkennen mußten. Aber daß die deutschen Vertreter das Gesamtbild noch derartig verschoben würden, hatte sich keiner träumen lassen. Punkt für Punkt waren die deutschen Piloten an ihre Kameraden aus dem Inland herangekommen, um im Laufe der weiteren Uebungen diese zu überflügeln.

Ein besonderes Lob gebührt der weiblichen Teilnehmerin dieses Fluges, Mij Spooner, die es fertig brachte, sich aus dem Hintertreffen Punkt für Punkt nach vorn zu arbeiten, um an der Spitze der englischen Teilnehmer den vierten Platz in diesem Luftrennen zu belegen. Auch der einzige amerikanische Teilnehmer, Carberry, der bei der Flugprüfung nicht so besonders abgeheftet hatte, vermochte sich durch die technischen Prüfungen auf die fünfte Stelle des Flugwettbewerbs zu schieben.

Sport und Politik.

Eine Entschlieung der Heidelberger Studentenschaft zu den Vorgängen in Darmstadt.

DZ. Heidelberg, 7. August. Der Vorstand der Heidelberger Studentenschaft hat folgende Entschlieung gefaßt: „Bei den internationalen Weltmeisterschaften der C.F.E. in Darmstadt ist den Subtendentschen der Start unter deutscher Flagge durch die Sportkommission der C.F.E. unterlag worden. Die Meldungen des Kreises X der D. St. (Subtendentsland) sind daraufhin zurückgezogen worden. Die D. St. hat mitgeteilt, daß sie sich lediglich wegen ihrer Verpflichtung als Gastgeber weiterer Maßnahmen vorläufig enthalte. Die Schlusfeierlichkeiten der Weltmeisterschaften sollen am Montag, den 11. August, hier in Heidelberg stattfinden. Die Tatsache, daß gewisse Ausländer es heute in Deutschland wagen können, als Gäste auf deutschem Boden, Deutsche am sportlichem Wettkampf rücksichtslos auszuschließen, veranlaßt die Heidelberger Studentenschaft zu härtesten Maßnahmen. Sie sieht in diesem Darmstädter Standal eine große Verletzung des Großdeutschen Prinzips, der wesentlichsten Grundlage einer Zusammenarbeit der deutschen Studentenschaft mit der C.F.E. Aus diesem Grunde lehnt es die Heidelberger Studentenschaft auf das entschiedenste ab, sich in irgend einer Weise an den Schlusfeierlichkeiten der Internationalen Weltmeisterschaften der Studentenschaft in Heidelberg am 11. August zu beteiligen.“

Tardieu wird gewarnt.

Reserveoffiziere als Politiker.

II. Paris, 7. Aug. Eine Abordnung des Verbandes der französischen Reserveoffiziere überreichte Tardieu eine Denkschrift über die Sicherheitsfrage und die französische Außenpolitik. In dieser Denkschrift heißt es u. a.: „Während Frankreich und seine Verbündeten den großartigsten militärischen Sieg über Deutschland davongetragen hätten (?), sei es Deutschland jedoch gelungen, den großartigsten diplomatischen Sieg über Frankreich zu erringen. 1921 seien die Leistungen Deutschlands an Frankreich auf 68 Milliarden G.M. festgelegt worden. Der Youngplan habe 1930 die deutsche Schuld an Frankreich auf 20 Milliarden G.M. herabgesetzt. Im Vergleich zu seinen ursprünglichen Forderungen erleide Frankreich dadurch einen Gesamtverlust von 1 007 Milliarden Papierfranken. Außerdem habe der Youngplan die Räumung des besetzten Gebietes nach sich gezogen und zwingt Frankreich seine neuen Grenzen zu befestigen. Alle diese Opfer habe man ohne Gegenleistungen gebracht. Weiter heißt es, daß die französischen Truppen beim Abzug aus dem Rheinland von der Bevölkerung beschimpft worden seien und daß man diejenigen Rhein-

länder, die sich korrekt benommen hätten, gepeinigt und geplündert habe.

Die Verständigungspolitik habe Schiffbruch erlitten. Die diplomatische Spannung zwischen Frankreich einerseits sowie Deutschland und Italien andererseits sei heute härter denn je. Der Verband wendet sich an Tardieu als Frontkämpfer und Reserveoffizier mit der Forderung, die französische Außenpolitik zu revidieren und die Frankreich aus dem Verlailler Vertrag aufstehenden Rechte in Bezug auf das Saargebiet energisch wahrzunehmen.“

Die Gärung in Indien.

II. London, 7. Aug. Die Zahl der Todesopfer bei den Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern in Suttar hat sich nach den letzten Berichten auf achtzehn, die der Verletzten auf 300 erhöht. Im Laufe des Mittwoch haben sich die Unruhen wiederholt, wobei die Polizei mehrfach von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Eine Person wurde hierbei getötet, drei verwundet. Mehrere Geschäfte sind völlig ausgeplündert worden. Die Spannung hält an. Die indische Polizei ist durch britisches Militär verstärkt worden.

